

Trotz unterdurchschnittlicher Erntemengen stehen die Erzeugerpreise unter Druck.  
Foto: Peggy Choucair/pixabay.com

Getreideernte 2020

# Erneut unterdurchschnittlich!

Dr. Astrid Rewerts

Die Getreideernte 2020 ist über weite Strecken unter schwierigen Vegetationsbedingungen herangewachsen. Die Getreidearten haben dabei unterschiedlich stark unter der Frühjahrs-trockenheit und den späten Frostereignissen gelitten. Nach einem zunächst von Unterbrechungen geprägten Ernteverlauf im Juli konnte die Ernte bei der extrem heißen und trockenen Witterung im August zügig voranschreiten. Unter dem Strich bleibt jedoch nur eine unterdurchschnittliche Getreideernte.

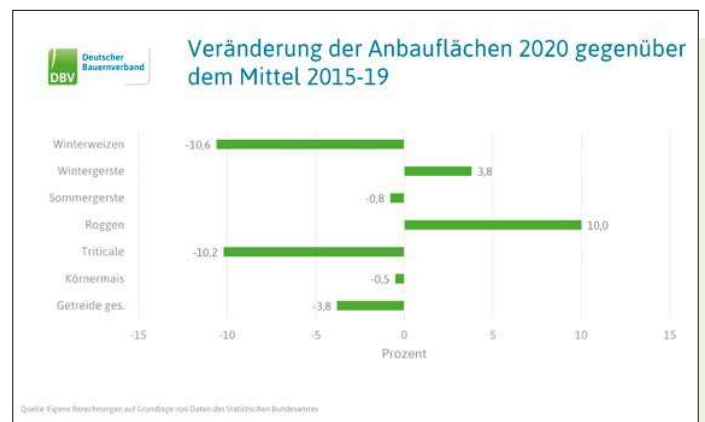
Ernte wurde Getreide sogar auf einer Fläche von rund 6,4 Millionen Hektar angebaut. Zur Ernte 2020 fehlen im Vergleich zum Vorjahr also knapp 290.000 Hektar Getreideanbaufläche.

## Mehr Winterraps und Futteranbaufläche

Anstelle von Getreide haben die deutschen Landwirte zur Ernte 2020 mit 954.000 Hektar wieder gut 100.000 Hektar mehr Winterraps angebaut. Darüber hinaus lassen die An-

## Durchschnittliche Hektarerträge auf kleinerer Anbaufläche

Die deutschen Bauern haben in diesem Jahr eine Getreideernte in Höhe von 42,4 Millionen Tonnen eingefahren. Damit bleibt die Getreideernte zwei Millionen Tonnen bzw. knapp 5 Prozent hinter dem Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2019 in Höhe von 44,4 Millionen Tonnen zurück. Der Durchschnittsertrag über alle Getreidearten liegt mit 6,96 Tonnen pro Hektar weniger als ein Prozent unterhalb des langjährigen Durchschnittsertrages (7,02 Tonnen pro Hektar). Dagegen fällt die Getreideanbaufläche mit weniger als 6,1 Millionen Hektar deutlich kleiner aus. Gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt ist dies ein Rückgang um knapp 240.000 Hektar bzw. vier Prozent. Zur letztjährigen



## Bilanz der deutschen Ernte 2020

	Fläche 2019 in 1.000 ha	Fläche 2020 in 1.000 ha	Ver- änderung in %	Ertrag 2019 in dt/ha	Ertrag 2020 in dt/ha	Ver- änderung in %	Ernte 2019 in 1.000 t	Ernte 2020 in 1.000 t	Ver- änderung in %
Wi.-Weizen	3.055	2.758	-9,7	74,5	76,3	2,5	22.756	21.053	-7,4
Wi.-Gerste	1.352	1.311	-3,0	72,2	67,2	-6,9	9.763	8.813	-9,7
So.-Gerste	357	367	2,8	51,2	51,1	-0,1	1.829	1.876	2,7
Roggen	636	634	-0,3	50,9	54,9	7,9	3.238	3.482	7,7
Triticale	358	342	-4,6	61,3	61,5	0,3	2.195	2.101	-4,2
Körnermais	416	424	1,9	88,1	93,5	6,2	3.665	3.965	8,2
<b>Getreide ges.</b>	<b>6.373</b>	<b>6.086</b>	<b>-4,5</b>	<b>69,5</b>	<b>69,6</b>	<b>0,1</b>	<b>44.302</b>	<b>42.351</b>	<b>-4,3</b>

bauverschiebungen erkennen, dass tierhaltende Betriebe aufgrund der beiden vorherigen Dürrejahre über keinerlei Futterreserven verfügen und den Anbau entsprechend angepasst haben. So wurde gegenüber der Vorjahresernte der Silomaisanbau zur Ernte 2020 um 73.500 Hektar auf circa 2,3 Millionen Hektar ausgeweitet, der Anbau von Leguminosen zur Ganzpflanzenernte (z. B. Klee, Luzerne) um 29.000 Hektar auf 335.400 Hektar.

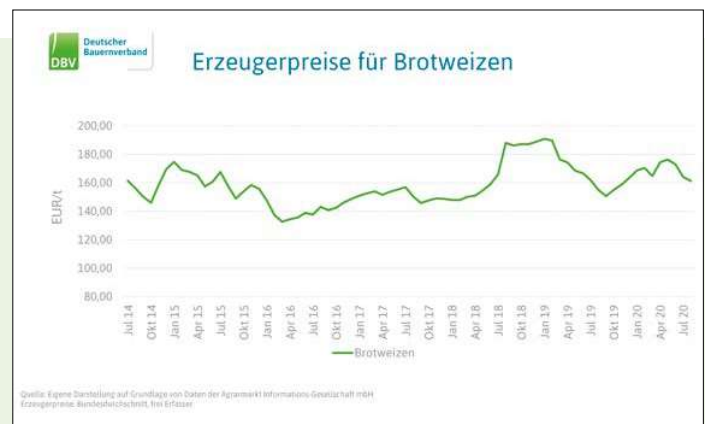
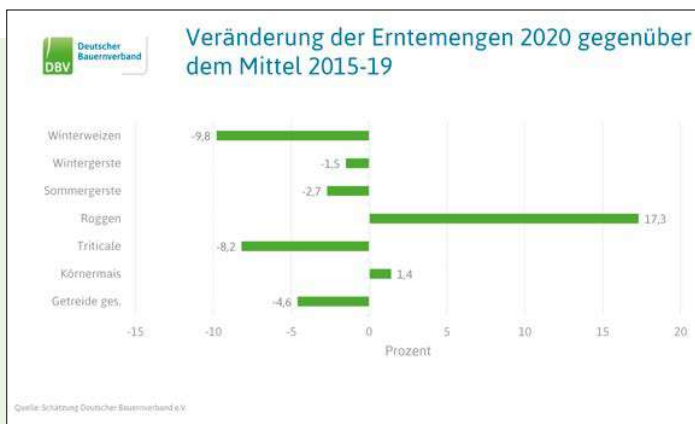
### Winterweizen profitierte von späten Niederschlägen

Die Niederschläge im Mai und Juni bei etwas kühlerer Witterung sind dem Winterweizen zugute gekommen. So konnte im Bundesdurchschnitt ein Ertrag von 7,63 Tonnen pro Hektar erzielt werden, womit der mehrjährige Durchschnittsertrag in Höhe von 7,55 Tonnen pro Hektar um gut ein Prozent übertroffen wird. Jedoch ist der Winterweizenanbau zur Ernte 2020 drastisch zurückgegangen – von 3,08 Millionen Hektar im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2019 auf weniger als 2,8 Millionen Hektar (minus 11 Prozent). Auf Basis dieser Anbaufläche ergibt sich eine Erntemenge von 21,1 Millionen Tonnen (2015 bis 2019:

23,34 Millionen Tonnen). Mit Blick auf die Qualität der Winterweizenernte wird überwiegend von guten Hektolitergewichten und guten Fallzahlen berichtet, aber von zu geringen Rohproteinwerten. Hier zeigt sich eine Folge der Frühjahrstrockenheit: Mangels Niederschlägen konnten die Nährstoffgaben im Frühjahr nicht aufgenommen werden.

### Ertragsbildung bei der Wintergerste durch Witterung beeinträchtigt

Die Wintergerste hat im Bundesdurchschnitt einen Ertrag von 6,72 Tonnen pro Hektar erreicht. Das Ertragsniveau bleibt damit hinter dem Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2019 in Höhe von 7,08 Tonnen pro Hektar zurück (minus 5 Prozent). Die Wintergerste hat also stärker unter der Trockenheit im März und April gelitten als der Winterweizen und die Niederschläge im Mai und Juni waren nicht mehr ertragswirksam. Zudem hat die Wintergerste in einigen Regionen unter den Nachtfrost im Mai gelitten, die mancherorts sogar zum Totalausfall der Wintergerste führten. Die Anbaufläche fällt mit 1,31 Millionen Hektar zwar etwas größer aus als im Durchschnitt der zurück-



liegenden Jahre (1,26 Millionen Hektar), aber die größere Fläche kann die Ertragsverluste nicht wettmachen. So liegt die Erntemenge mit 8,81 Millionen Tonnen immer noch leicht unter dem Durchschnitt der Vorjahre von 8,95 Millionen Tonnen (minus 1,5 Prozent).

### Winterroggen als Ganzpflanzensilage geerntet

Die Anbaufläche von Winterroggen fällt mit 634.000 Hektar erneut überdurchschnittlich aus (2015 bis 2019: 577.000 Hektar). Die große Anbaufläche des verhältnismäßig gut mit Trockenheit zurechtkommenden Roggens dürfte Ausdruck der Anpassung an zunehmende Dürreperioden und der Futterknappheit sein. Auch zur Ernte 2020 war vermehrt zu hören, dass Roggenschläge als Ganzpflanzensilage gehäckselt wurden und somit der Körnergewinnung nicht mehr zur Verfügung standen. Insofern dürfte die Erntemenge von 3,5 Millionen Tonnen eher eine rechnerische Größe als eine dem Markt zur Verfügung stehende

Erntemenge sein. Die Hektarerträge liegen mit 5,49 Tonnen sieben Prozent oberhalb des Durchschnittsertrags der Jahre 2015 bis 2019 von 5,12 Tonnen.

### Wirtschaftliche Situation bleibt angespannt – Erzeugerpreise unter Druck

Geringe Erntemengen in Verbindung mit wenig zufriedenstellenden Preisen von 161 Euro pro Tonne Brotweizen bringen viele Betriebe in eine wirtschaftlich schwierige Situation. Obschon die EU-27 mit 282 Millionen Tonnen (2019: 294 Millionen Tonnen) deutlich weniger Getreide und mit 117 Millionen Tonnen (2019: 131 Millionen Tonnen) auch weniger Weichweizen einfahren wird, stehen die Erzeugerpreise unter Druck. Denn weltweit werden die Weizenbestände gemäß Schätzung des US-amerikanischen Landwirtschaftsministeriums auf den Rekordwert von 317 Millionen Tonnen steigen. Dazu kommt die starke Konkurrenz an den Exportmärkten, vor allem aus der Schwarzmeerregion.

## KOMMENTAR

### Wir brauchen staatlich flankierte Versicherungslösungen!

Mit 42,4 Millionen Tonnen haben wir zum wiederholten Male nur eine unterdurchschnittliche Getreideernte eingefahren. Das Jahr 2020 war vielerorts mittlerweile das dritte durch Wetterextreme geprägte Jahr. Je nach Region müssen die Betriebe Ernteeinbußen aufgrund von massiver Trockenheit, Nachtfrösten im Mai oder dem massenhaften Auftreten von Mäusen in solchen Größenordnungen verkraften, die einige Betriebe in ihrer Existenz gefährden. Es ist auch zunehmend festzustellen, dass selbst kleinräumig große Ertragsunterschiede bestehen. Denn die dringend benötigten Niederschläge fallen nicht mehr als Landregen, sondern in Form regional eng begrenzter, heftiger Gewitterschauer. Andererseits dauern Trockenphasen und Hitzeperioden immer länger an.

Das Klima ändert sich! Und die Auswirkungen derartiger Wetterextreme sind von den landwirtschaftlichen Betrieben immer weniger beherrschbar. Bereits praktizierte Anpassungsstrategien wie die Risikostreuung durch Anbaudiversifizierung, der Anbau trocken- und hitzetoleranter Sorten, die Steigerung der Wasserhaltefähigkeit der Böden durch die konservierende Bodenbearbeitung können die Auswirkungen der Extremwetterereignisse lediglich abfedern, jedoch nicht ausgleichen. Deshalb müssen wir die zunehmenden Ertragsrisiken besser absichern können. Wir brauchen dringend eine Stärkung der einzelbetrieblichen Risikovorsorge durch die Einführung einer steuerlichen Gewinnrücklage und durch eine staatlich flankierte Mehrgfahrenversicherung. Die Absenkung der Versicherungssteuer auch bei Dürre- und Hitzeeisrisiken war zwar ein wichtiger erster Schritt. Aber nun muss das Ziel darin bestehen, eine breite Mehrheit der Landwirte für die Teilnahme an Mehrgfahrenversicherungen zu ge-

winnen. Deswegen fordern wir eine Anschubfinanzierung für die Mehrgfahrenversicherung, beispielsweise durch eine inhaltliche und finanzielle Erweiterung der Bundesländer-Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK). Wir gehen davon aus, dass sich der Bedarf an Finanzmitteln in der GAK für den Bereich der Ackerkulturen auf jährlich etwa 300 Millionen Euro in den ersten Jahren der Einführung belaufen wird. Unerlässlich ist, dass es sich hierbei um „frisches Geld“ handelt. Eine Finanzierung aus Geldern der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union schließen wir aus.

Gemeinsames Ziel von Politik und Berufsstand muss es sein, staatliche „Ad-hoc-Hilfen“ für durch Extremwetterereignisse in Existenznot geratene Betriebe entbehrlich zu machen. Wir Landwirte wollen als Unternehmer die Verantwortung für das einzelbetriebliche Risikomanagement zuvorderst selbst tragen. Aber wir schaffen das nicht aus eigener Kraft heraus. Deswegen ist hier eine Anschubfinanzierung dringend geboten; auch im Sinne gleicher Wettbewerbsbedingungen, denn in mehreren europäischen Ländern wird die Finanzierung von Versicherungsprämien staatlich unterstützt.

**Wolfgang Vogel ist Vizepräsident des DBV und Vorsitzender des Ausschusses Getreide/pflanzliche Qualitätsprodukte**

Foto: Tanja Schnitzler für DBV

